



# Archäologietour Nordeifel 2016

## Hellenthal-Blumenthal: Zeugnis der jüdischen Vergangenheit

**Lage:** Blumenthal, Alte Schulstraße, Ecke Oleftalbahn, Geokoordinaten 6.4600/50.4973; bitte den Parkplatz am Bahnhof Blumenthal nutzen oder die Oleftalbahn, Haltepunkt Blumenthal aussteigen und der Beschilderung folgen.

### Informationen zum Standort:

#### Zusammenfassung

Die 1904 feierlich geweihte Blumenthaler Synagoge galt als eine der schönsten und größten der Eifel. 1938 fiel sie den Novemberpogromen zum Opfer und ihre Ruine wurde 1942 fast vollständig abgetragen und eingeebnet. An dem heute als Bodendenkmal geschützten Standort steht die Geschichte der Juden im oberen Oleftal im Mittelpunkt der Veranstaltung und es wird über den einstigen Bau und seine Ausstattung informiert.

#### Menschen jüdischen Glaubens im oberen Oleftal

Seit Jahrhunderten lebten Menschen jüdischen Glaubens im oberen Oleftal, zwischen Schleiden und Hellenthal sowie in Reifferscheid. Das montan-gewerblich geprägte Umfeld der hier im Tal einst ansässigen Eisenindustrie ließ Protestanten, Katholiken und Israeliten von gegenseitigem Respekt bestimmte Entfaltungsmöglichkeiten. Die jüdischen Bewohner betätigten sich meist als Metzger, Vieh- oder Warenhändler und Geldverleiher. Jüdische Kaufleute galten hier am Ort als faire Geschäftspartner. Die jüdischen Einwohner waren integriert. Mit der so genannten Machtübernahme der Nazis begannen Schikanen und Ausschreitungen. In der Pogromnacht am 9. November 1938 wurden die Synagoge unter Beteiligung einiger Einheimischer in Brand gesteckt und vollkommen zerstört. Am folgenden Tag wurden die männlichen jüdischen Bewohner in einem „Prangermarsch“ um die rauchenden Trümmer herumgeführt, beschimpft und geschlagen, anschließend in Konzentrationslager deportiert. Im Jahre 1939 meldete der Bürgermeister Fischer die Gemeinde „judenfrei“.

#### Die Synagoge der Jüdischen Gemeinde 1904–1938

Vor dem Bau der Synagoge haben sich die Juden zunächst in Kirschseiffen in der Nähe der protestantischen Kirche zum Gottesdienst getroffen. Von 1861 bis 1904 stand im Haus Kaufmann an der Chaussee in Blumenthal ein Betraum zur Verfügung. Schon 1886 konnte die Synagogengemeinde ein Grundstück auf dem Geishövel direkt an der Eisenbahnlinie Kall-Hellenthal erwerben. Die Synagoge, die 1904 eingeweiht wurde, war ein sehr repräsentatives Gebäude für das kleine Eifeldorf Blumenthal.

#### Das Mahnmal

2008 wurde am ehemaligen Standort der Synagoge auf Initiative von JUDITH (Arbeitskreis Geschichte der Juden im Tal, Hellenthal) ein Mahnmal errichtet und am 9. November des Jahres von Margot Heumann, einer Überlebenden der Nazi-Verbrechen, enthüllt. Frau Heumann lebt heute in New York. Am 30. Mai 2009 fand man das Mahnmal zerstört. Die Ursache konnte nicht ermittelt werden. Dank spontaner Spenden gelang seine Reparatur rechtzeitig zum Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 2009. Am 17. Februar 2010 erfolgte erneut eine gewaltsame Beschädigung, ohne dass Täter ausfindig gemacht werden konnten. Die Mitglieder des

Arbeitskreises JUDI.T.H beschlossen daraufhin, das Synagogen-Mahnmal als sichtbares Zeichen von fortbestehendem Antisemitismus im beschädigten Zustand zu erhalten. (Quelle: nach dem Tafeltext am ehemaligen Standort der Blumenthaler Synagoge; Arbeitskreis JUDI.T.H)

#### Archäologische Untersuchung 2011

Westlich des ehemaligen Synagogenstandorts begleiteten Archäologen der Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland 2011 Erdarbeiten für einen Kanalbau. Unter der heutigen Lavasplittschicht trafen sie auf eine bis zu 1,40 m mächtige Schicht, aus der Überreste der zerstörten Synagoge geborgen wurden. Unter anderem fanden sich Ziegelbruchstücke, die durch die große Hitzeeinwirkung durchgeglüht waren, und Fragmente von Fliesen und Ofenkacheln als Überreste der Innenausstattung. Die Funde werden heute im Depot des LVR-LandesMuseums Bonn verwahrt; bei der Archäologietour werden einzelne Stücke gezeigt.

#### **Betreuung vor Ort:**

- Anja Schmitz (Gem. Hellenthal)
- Walter Hanf (Buchautor „Juden im oberen Oleftal“, AK JUDI.T.H)
- Bernward Micken (AK JUDI.T.H)
- Petra Tutlies M.A. (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Leitung der Außenstelle Nideggen)
- Tim Grimberg (Infostand, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland)

#### **Programm:**

- Informationen zur jüdischen Geschichte durch Walter Hanf
- Ergebnisse einer archäologischen Untersuchung im Umfeld des Synagogenstandortes, referiert von Petra Tutlies M.A.
- Führung zu den „Stolpersteinen“ in Blumenthal durch Mitglieder des Arbeitskreises JUDI.T.H
- Kinderaktion: Ausmalbilder von der Synagoge.

**Gastronomie:** JUDI.T.H bietet einen Imbiss und Getränke im koscheren Stil an. Bäckerei und Café Ballmann (bis 13 Uhr).

#### **Literatur:**

Walter Hanf, Juden im oberen Oleftal (Düren 2014).

Elfi Pracht-Jörns, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Teil 1: Regierungsbezirk Köln (Köln 1997) 356–361.

Petra Tutlies/Wolfgang Wegener, Ein archäologischer Blick in die jüdische Vergangenheit – die Synagoge von Blumenthal. In: Archäologie im Rheinland 2011 (Stuttgart 2012) 207 f.

Zu Margot Heumann siehe:

<https://www.ushmm.org/wlc/en/idcard.php?ModuleId=10006602>

<http://www.museumoftolerance.com/site/apps/nlnet/content2.aspx?c=tmL6KfNVLtH&b=9168051&ct=7872847>

<http://collections.ushmm.org/search/catalog/irn509136>